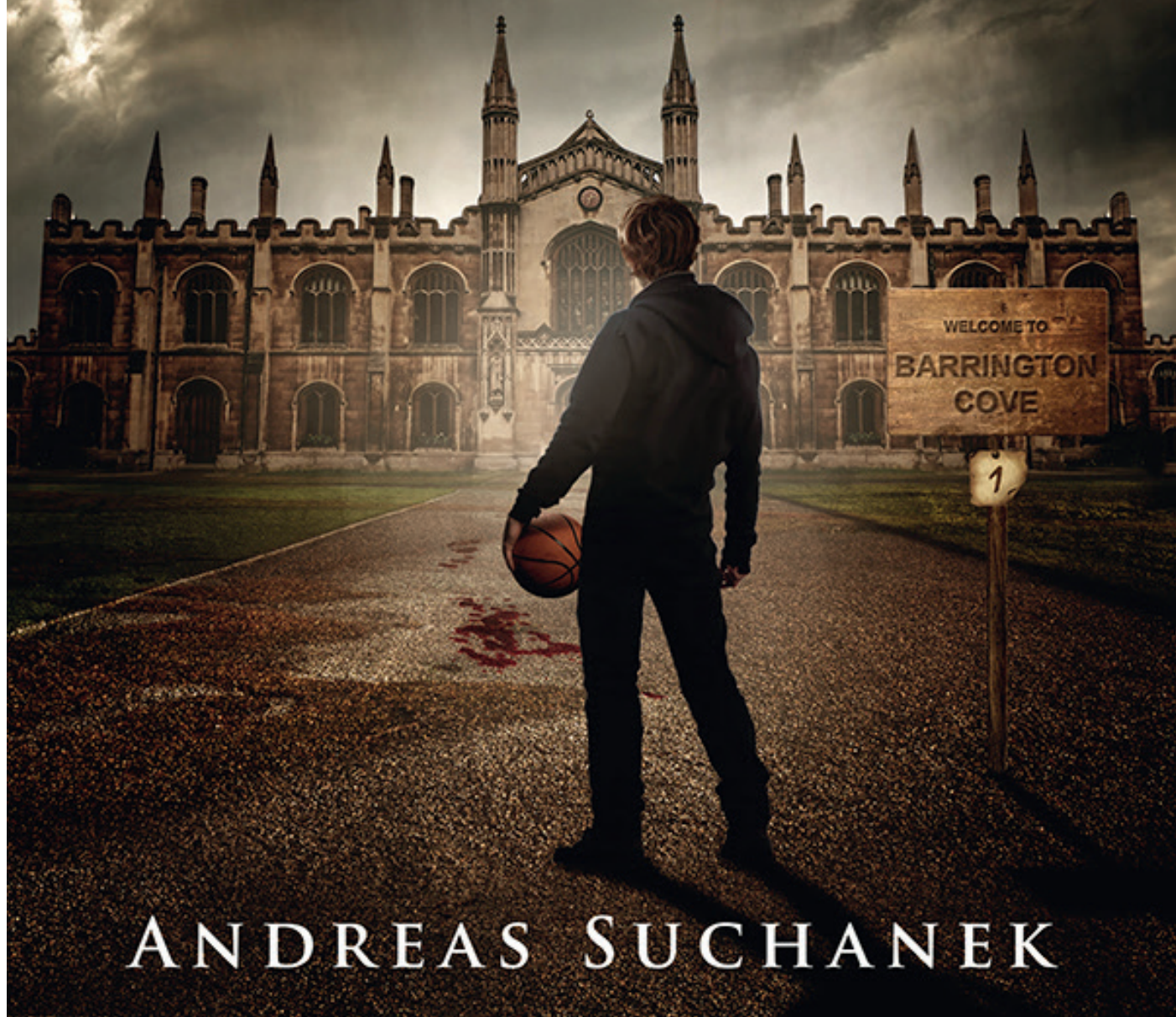


EIN MORDS-TEAM

— DER —
LAUTLOSE
SCHREI



ANDREAS SUCHANEK

Ein MORDs-Team

Band 1

»Der lautlose Schrei«

von Andreas Suchanek



Impressum

Cover: Slobodan Cecic

Lektorat: Daniela Höhne, Andreas Böhm

Logodesign: Andreas Suchanek, Nicole Böhm

Innenillustrationen: Anja Dyck

Innenbanner erstellt unter der Verwendung von Bildern aus dem Portfolio von fotolia.com und 123RF.com

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2014 Andreas Suchanek

Herausgeber: Andreas Suchanek

Herstellung und Verlag:

Greenlight Press

Gartenstr. 44B

76133 Karlsruhe

E-Mail-Kontakt: asuchanek@greenlight-press.de

ISBN:

978-3-944652-96-2 (E-Book Mobipocket)

978-3-944652-97-9 (E-Book Epub)

978-3-944652-98-6 (E-Book PDF)

Sie finden uns im Internet unter:

<http://www.greenlight-press.de>

<http://www.facebook.com/Welcome.To.BarringtonCove>

<http://www.twitter.com/EinMORDsTeam>

Jetzt auch als App!



Barrington Cove, 1984

Es war eine ganz und gar dumme Idee.

Die Silhouette des Gebäudes zeichnete sich grau gegen das Mondlicht ab, wie ein gigantischer Grabstein. Eingrahmt von mehreren kleinen Betonklötzen, wirkte der Hauptbau der Schule wie ein Mahnmal, das ganz und gar nicht zum Betreten lud.

Im Hintergrund erkannte Harrison den Sportplatz mit seiner blutroten Gummibesohlung. Unweigerlich bekam er eine Gänsehaut.

Ich könnte jetzt in meinem warmen weichen Bett liegen.

»Alter, mach endlich«, erklang die Stimme von Jamie.

Seit der Freund mit Shannon zusammen war, wurde er immer unausstehlicher und gab ständig den großen Macker. Aber sie schien aus unerfindlichen Gründen darauf abzufahren, sonst hätte sie ihn schließlich längst in den Wind geschossen.

»Ist ja gut!« Er sprang über die hüfthohe Mauer.

Sprayer hatten darauf Sätze wie »Make Peace, Not War« und »School's out forever« hinterlassen, was den Direx jedes Mal zur Weißglut brachte, wenn er es sah. Tauchten die Sätze doch stets wieder auf, sobald er sie übermalen ließ.

Harrison strauchelte, wäre beinahe auf dem Beton des Schulhofs zu Boden gegangen. Wie peinlich das gewesen wäre.

Billy hatte die Tür schon erreicht und winkte hektisch, denn ohne den Schlüssel kam er jetzt nicht mehr weiter. Shannon rannte zu ihm. Sie nestelte an ihrer Gürteltasche und zog schließlich etwas hervor – den Nachschlüssel. Die Frau war ein Ass.

Jamie trat hinter sie, wie immer lagen seine Hände sofort an ihrer Taille, als wären sie ein Schatz, den es zu behüten galt. Sie schüttelte ihn ab, drohte in gespielter Ernst mit dem Finger.

»Alles okay bei dir?«, fragte Marietta.

Harrison zuckte zusammen. »Klar.« Das Lächeln verunglückte.

»Mir ist auch nicht wohl dabei«, sagte sie. Neckend stupste sie mit dem Zeigefinger in seine Seite. »Aber du hast doch nicht etwa Angst?«

Wir brechen nachts in die Schule ein, um Prüfungsfragen aus dem Büro vom Direx zu stehlen, klar hab' ich Angst. Wenn wir erwischt werden, sind wir geliefert. »Quatsch«, sagte er. »Warum sollte ich? Das wird ein Spaziergang.«

»Für dich nur ein kurzer. Sei froh.«

Klar, einer musste ja Schmiere stehen. – Allein. Er war ja so was von froh. Nicht mal Musik durfte er hören, weil ihm sonst vielleicht etwas entging. Sehnsüchtig blickte er auf seinen Sony. In dem Walkman steckte eine Kas-

sette mit den neuesten Chart-Hits, gerade vorhin hatte er Phil Collins und Lionel Richie aufgespielt.

Gemeinsam mit Marietta rannte er die letzten Meter zur Tür.

»Heute noch, okay?«, sagte Billy gerade.

»Bin ja dabei«, erwiderte Shannon.

Fahrig strich sie eine Strähne aus ihrem Gesicht und rüttelte am Schlüssel. Endlich drehte er sich; es klackte, als das Schloss entriegelt wurde.

»Das ist mein Babe«, sagte Jamie stolz und hauchte ihr einen Kuss in den Nacken.

»Rummachen könnt ihr später.« Billy zog die Tür auf und rannte in die Eingangshalle.

Um die Alarmanlage mussten sie sich keine Sorgen machen, das Ding war schon ewig kaputt. Da die Schule kein Geld für die Reparatur besaß, setzte der Direx nur noch auf die abschreckende Wirkung der Anlage.

Weiß doch eh jeder, dass das Teil Schrott ist.

»Okay.« Jamie öffnete seinen Rucksack und verteilte die Walkies.

»Wir funken auf Kanal 4«, sagte er und drückte Harrison das Gerät in die Hand. »Kannst du dir das merken oder muss ich es dir aufschreiben?«

»Idiot.«

Jamie grinste frech. »Dann mach's mal gut, Hairy-Boy. Lass dich nicht von den Geistern holen.« Er gab ihm einen Klaps auf die Schulter, legte seinen Arm um Shannon und folgte den anderen nach oben Richtung Sekretariat.

Harrison kochte vor Wut. Wenn das heute vorbei war, würde er sich Jamie schnappen und ihm mal ordentlich die Meinung geigen. Wie aufs Stichwort begann sein Rücken zu jucken. Verdammte Haare.

Kurz überlegte er, doch ein wenig Musik zu hören, verwarf den Gedanken aber gleich wieder. Wenn tatsächlich jemand kam und er ihn nicht bemerkte ... Er schüttelte den Kopf. Mit einem Seufzen trabte er in eine dunkle Nische zwischen dem Getränkeautomaten und einer der Säulen.

Im Dunkeln wirkte die Eingangshalle einfach nur gespenstisch. Die Blumenkübel mit den Zierpflanzen sahen aus wie schattenhafte Kreaturen, die ihre Tentakel in seine Richtung streckten. Hinter jeder Säule konnte sich jemand verbergen. Und diese Stille. Er konnte nur hoffen, dass die anderen sich beeilten.

Langsam rutschte er in die Hocke.

Das Warten begann.

*

Mittlerweile mussten Stunden vergangen sein. Harrison warf einen Blick auf seine Swatch.

Nur ein paar Minuten, fuck.

Mit einem Mal kam er sich dumm vor.

Plötzlich erklangen Schritte. Harrison zuckte zusammen und schalt sich kurz darauf einen Narren. Wenn die anderen das gesehen hätten, könnte er sich die nächsten Wochen Jamies Witze anhören.

Ob, Hairy-Boy, du hast da ein paar graue Haare auf dem Rücken. Hat dich etwas erschreckt?

Er lauschte in die Dunkelheit. Es war nur eine Person, die zu ihm in die Aula gelaufen kam, vermutlich Marietta. Sie erschreckten sich öfter gegenseitig und momentan lag er nach Punkten vorne.

Will da jemand Revanche?

Ihm kam eine Idee.

»Einen kleinen Schreck hast du dir schließlich auch verdient«, flüsterte er vor sich hin.

Er schlich geduckt zu den Säulen, im Schatten würde sie ihn nicht sehen. Die Schritte waren jetzt ganz nahe.

Harrison lugte hinter der Säule hervor ... und zuckte erneut zusammen, sein Herz raste.

Schnell zog er sich in die Dunkelheit zurück.

Marietta trug keine solch eleganten Lederschuhe, von dem Trenchcoat ganz zu schweigen.

Ob Gott, wir sind so was von am Arsch.

Vermutlich war der Hausmeister auf einem seiner Rundgänge. Doch warum in dieser Aufmachung? Wohl eher nicht. Aber wer war es dann? Harrison drückte sich tiefer in den Schatten. Der Unbekannte blieb stehen.

Stille.

Als er schon glaubte, entdeckt worden zu sein, erklangen wieder Schritte, die sich langsam entfernten.

Harrison lugte noch einmal um die Säule.

Der Mann – zumindest ging er davon aus, dass sich unter dem Trenchcoat und dem Hut keine Frau verbarg – war mittelgroß und schwächig. Die einzigen Auffälligkeiten waren die eleganten Lederschuhe und die schwarze flache Hülle, die er in der Rechten trug. Normalerweise wurden darin Super-8-Filme verstaut.

Harrison wartete, bis der Mann durch die Eingangstür nach draußen verschwunden war, dann atmete er auf und erhob sich. Warum hatten die anderen ihn nicht gewarnt?

Als er das Walkie hob, stellte er entsetzt fest, dass Kanal drei ausgewählt war.

Super! Das wird Jamie mir noch in dreißig Jahren vorhalten.

Es knackte, als er den kleinen schwarzen Knopf drehte. Jetzt zeigte der Strich an der Seite auf die Zahl vier.

»... mich? Verdammt noch mal, was ist mit dem Ding?« Es war die Stimme von Jamie und er klang panisch.

»Alles okay, Alter, ich bin in Ordnung.«

»Lauf! Raus aus dem Schulgebäude, hast du verstanden?!«

»Wow, komm wieder runter. Er hat mich nicht erwischt.«

»Was? Wer?«

»Na, der Typ im Trenchcoat.«

»Ob Shit.«

Ein Knacken drang aus dem Lautsprecher.

»Harrison, du musst da abbauen«, erklang die Stimme von Shannon. Sie schluchzte. »Mach schon, wir sind in dem Wäldchen hinter der Schule.«

»Was ist denn passiert?«

»Marietta ist tot«, sagte sie stockend. »Lauf!«

Die Worte hallten in Harrisons Geist wider wie ein ewig wärender Donnerhall. Er hatte jedes Wort verstanden, konnte den Sinn dahinter aber nicht begreifen, nicht erfassen. Die Zeit schien für einen grausamen Moment stillzustehen.

Sein Körper reagierte mechanisch.

Er rannte.

*

Barrington Cove, Gegenwart

Ein Freitag

Der nervende Ton der Schulklingel riss ihn aus dem Sekundenschlaf. Mason fuhr in die Höhe. »Hm?«

»Alter.« Randy grinste ihn vom Nebentisch aus an, das dunkle Haar verwuschelt wie immer. »Wenn der Kelso nicht so sehr in die soziale Struktur des Mittelalters in Europa vertieft gewesen wäre, wärst du hochkant rausgeflogen.«

»Hm.« Er schob seine Bücher in den Eastpack. Mason hasste Geschichte. Und Mathe. Und Englisch. »Ist spät geworden gestern.«

Sie verließen den Klassenraum als Letzte. Die anderen trieben sich längst auf dem Schulhof herum, nutzten jede Sekunde der Pause, die ihnen vor dem Sportunterricht zugestanden wurde.

Sport.

Das Wort drehte in Masons Kopf eine Ehrenrunde. Einst war Basketball *alles* für ihn gewesen, das Zentrum seines Lebens, Denkens und Fühlens. Bis zu jenem Tag vor einem Jahr, als das Schicksal mit grausamer Allmacht entschieden hatte, ihm seinen Traum zu nehmen.

»Du hast schon wieder diesen Blick drauf«, sagte Randy. Er knabberte an seiner Unterlippe, als wäre es ihm unangenehm, das Thema anzusprechen.

»Welchen Blick?«

»Du weißt genau, was ich meine.«